

Beobachtungen an Teichhuhn (*Gallinula chloropus*) und Blässhuhn (*Fulica atra*) im inneren Stadtgebiet von Hildesheim

- Rolf Schoppe -

0 Abstract: Observations on the Common Moorhen (*Gallinula chloropus*) and the Eurasian Coot (*Fulica atra*) in the inner city area of Hildesheim (Lower Saxony)

Small park populations of the Common Moorhen and the Eurasian Coot from the inner city area of Hildesheim are studied. While the Moorhen probably has already settled down in the 1920s as a breeding bird, the first brood of the Coot took place in 1994. From 2016 on the Coot has breeding regularly. The population of the Moorhen has been relatively constant about decades, but has declined dramatically after 2016. Since 2016 the small population of the Coot has been constant or has been growing yearly. The cause of the decline of the Moorhen population may be the result of competition by the Coot. Both species live on ponds where they can hardly hide. They live both on open water and the water's edge with the nearby lawn for resting, breeding or looking for food. Territories of the Moorhen are normally smaller than those of the Coot. The size of territories is dependent on the size of the pond and the number of breeding pairs. For both species nesting sites are described. Nearly all of them are exposed and can be discovered easily. Concerning the material for their nests Moorhens and Coots are opportunists. Both species use nesting materials which can be found in the nearer surroundings of the nest. The average number of newly hatched young Coots is about 2.7. 43 % of their broods got totally lost. The number of young birds and loss of broods in the Moorhen are explained. Pikes, Common Rats, Raccoons, Grey Herons, Carrion Crows and members of the same species are responsible for the loss of broods. The importance of ponds in public parks inside the city of Hildesheim as wintering areas are discussed.

1 Einleitung

Im Hildesheimer Raum sind die beiden Rallenarten Teichhuhn und Blässhuhn verbreitete Brutvögel an Seen, Teichen, Flussläufen und an ehemaligen Zuckerfabriksteichen (SCHOPPE 2006). Auch auf den Parkgewässern im inneren Stadtgebiet Hildesheims gehören sie gemeinsam mit Höckerschwan (*Cygnus olor*), Graugans (*Anser anser*) und Stockente (*Anas platyrhynchos*) zu den vertrauten Wasservögeln, die aus nächster Nähe zu jeder Jahreszeit beobachtet werden können.

Eben diese Parkteichpopulationen von Teichhuhn und Blässhuhn sollen unter vier Aspekten Thema der nachstehenden Ausführungen sein. Zum einen geht es um einen

Überblick zur Entwicklung der Brutpopulationen beider Arten, zum anderen soll der Lebensraum der Brutvögel innerhalb der Parkanlagen untersucht werden. Weiterhin werden Fragen der Brutbiologie (Neststandorte, Nistmaterial, Brutgröße und Bruterfolg) sowie das Wintervorkommen beider Rallen erörtert.

Für die Durchsicht des Manuskripts danke ich meiner Frau und Herrn Peter BECKER, der auch Beobachtungsdaten aus den 1950er bis 1970er Jahren beisteuerte.

2 Untersuchungsgebiet

Das Zentrum Hildesheims wird im Westen und Südwesten von einem Gürtel von Grünanlagen und Gewässern begrenzt. Diese stellen die Reste einer ehemaligen mittelalterlichen Stadtbefestigung dar, die im 19. Jahrhundert zu Bürgerpromenaden mit Lindenalleen auf den Wällen umgestaltet wurde. Sie umschließen das Stadtzentrum in einem Halbkreis von etwa 3,5 km. Vor den Wällen befanden sich alte Wehrgräben, die als Parkgewässer erhalten geblieben sind (BURGDORF 2017).

Im Norden beginnt der Ring der Stadtgräben mit dem langgestreckten Seniorengraben, auch als Schneidlerscher Graben bekannt (Abb. 1). Seine Wasserfläche von etwa 5.000 m² wird im Sommer großflächig von der Gelben Teichrose (*Nuphar lutea*) bedeckt. Am Nordufer wachsen schütterere Bestände vom Rohr-Glanzgras (*Phalaris arundinacea*) und vom Aufrechten Igelkolben (*Sparganium erectum*). Während das Westufer z.T. mit randlichen Büschen bewachsen ist, fehlen diese am Ostufer weitgehend. Hier wird das Ufer von schmalen Rasenflächen und stellenweise vom Japanischen Staudenknöterich (*Fallopia japonica*) gesäumt.



Abb. 1: Blick auf den Seniorengraben. Aufnahme aus 2017.

Der Kalenberger Graben, auch als Langeliniengraben bezeichnet, erstreckt sich als schmaler Wehrgraben vor dem Langelinienwall und umfasst eine Wasserfläche von knapp 20.000 m². Seine Ufer zum Wall sind steil und hoch, auch die Gegenseite ist zur Straße hin durch einen steilen Anstieg gekennzeichnet. Dieses Ufer war bis in die 1960er Jahre durch eine Ligusterhecke (*Ligustrum vulgare*) gegen einen Fußweg abgeschirmt. Hier wuchsen bis Ende der 1960er Jahre auch noch schmale Streifen von Schilf (*Phragmites australis*), untermischt von Rohr-Glanzgras. Fast alle Uferbereiche sind heute von verschiedenen Büschen und Bäumen bewachsen, u.a. von Weiden (*Salix spec.*), deren Äste z.T. weit über die Wasserfläche reichen. Am Nordufer grenzt eine Rasenfläche an. Inmitten des Grabens befindet sich eine kleine bewachsene Insel. Das Gewässer ist mittlerweile stark verlandet und an einigen Stellen sehr flach geworden.

Unmittelbar östlich von Langelinienwall und Kalenberger Graben schließen sich der Kehr wiederwall und der Ernst-Ehrlicher-Park mit seinen drei Teichen, die miteinander in Verbindung stehen, an. Der nördlichste Teich, der Dyesgraben, bildete früher ebenfalls einen Teil der mittelalterlichen Befestigungsanlage Hildesheims. Alle drei Teiche waren einmal Fischteiche im Klostersgarten des Godehardiklosters. Das Gelände ging 1843 in den Besitz der Familie DYES über, die es nach englischem Vorbild als Landschaftspark gestalten ließ. 1926 machte die Stadt den mittlerweile von ihr übernommenen „Dyes-Park“ der Öffentlichkeit zugänglich. Das bunte Mosaik aus Rasen- und Wasserflächen sowie Busch- und Baumgruppen, wie es DYES damals schuf, ist bis heute erhalten geblieben (BURGDORF 2017, SCHOPPE 2006).

Die Teiche im Ernst-Ehrlicher-Park sind heute dicht mit Ufergebüsch und -bäumen gesäumt. Der Dyesgraben umfasst eine Fläche von 3.700 m². Im Sommer ist er jahrweise dicht bewachsen mit Krausem Laichkraut (*Potamogeton crispus*). Als Wasserpflanzen finden sich in Teich II und III vor allem die Gelbe Teichrose und auch das Krause Laichkraut, jahrweise bildet der Tannenwedel (*Hippuris vulgaris*) dichte Bestände. Der zweite Teich ist mit etwa 1.500 m² Wasserfläche deutlich kleiner als der Dyesgraben, Teich III besitzt eine Fläche von etwa 2.000 m².

Die Gesamtfläche aller Parkgewässer umfasst rund 32.000 m².

3 Material

Zwischen 1967 und 1975 führte ich am Kalenberger Graben und im Ernst-Ehrlicher-Park während der Brutzeit mehrmals wöchentlich oder, so am Seniorengraben, zumindest mehrfach im Frühjahr und Sommer Beobachtungsgänge durch. Zwischen 1976 und 2016 ließ die Beobachtungsintensität, bedingt durch einen Wohnortwechsel, deutlich nach und kann eher als sporadisch angesehen werden. Sie reduzierte sich auf

zumeist weniger als 10 Beobachtungsgänge/Jahr. In den Jahren 2017 bis 2022 wurde der Brutbestand von Teichhuhn und Blässhuhn dagegen wöchentlich gezielt erfasst, wobei 2022 allerdings nur Beobachtungen vom Kalenberger Graben und Seniorengraben vorliegen, da der Ernst-Ehrlicher-Park aufgrund von Bauarbeiten komplett abgesperrt war. Zudem steuerte Peter BECKER aus den Jahren 1959 bis 1974 Beobachtungsdaten bei. Wenige Angaben zum Auftreten von Teichhuhn und Blässhuhn bis zur Mitte der 1960er Jahre sind der Literatur entnommen.

Neben den Brutzeitbeobachtungen führte ich regelmäßig Winterkontrollen durch. Einige wenige Winterbeobachtungen aus den Jahren 1949 bis 1951 entstammen ergänzend den Aufzeichnungen von Paul FEINDT.

4 Ergebnisse und Diskussion

4.1 Zur Entwicklung des Brutbestands

Das Teichhuhn dürfte wahrscheinlich in den 1920er Jahren die Teiche des Hildesheimer Stadtgebietes als Brutvogel erobert haben. Doch bereits vorher kennt es BRINKMANN schon als Sommergast am Kalenberger Graben: „Ein einzelnes Teichhuhn hält sich in manchen Jahren auch während des Sommers am Langenlinienwall auf“ (BRINKMANN 1920). Aus dem scheuen Bewohner entlegener Teiche und Weiher wurde anfangs ein ebenso scheuer Bewohner städtischer Parkgewässer. Wiederum BRINKMANN (1927) schreibt dazu: „Auf den Teichen in den Anlagen halten sich in der Regel Teichhühner auf, die im Schilf und Glanzgras der Ufer ein verborgenes Leben führen. Auf dem Kalenberger Graben konnte in manchen Jahren ein Pärchen beobachtet werden, so daß ein Brüten möglich erscheint. Ein einzelnes Tier war im Frühjahr und Sommer auf dem Dyes-Graben. Die Furchen zwischen den Wasserlinsen verrieten das Vorhandensein des Tieres. Sobald die Anlagen menschenleer waren, unternahm es seine Ruderzüge über den Teich“. Sichere Brutgebiete lagen damals nur in der Peripherie der Stadt, so an den Tonkuhlen hinter der Annahütte und am Teich bei der Lademühle (BRINKMANN 1927).

Auch wenn zu BRINKMANNs Zeit die Teiche der Anlagen durchaus Gelegenheiten für das Teichhuhn zum Brüten geboten haben, so waren manche Gewässer zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts doch zumindest zeitweise nur wenig geeignet für eine Brutansiedlung. Alte Fotografien, der Mode nach zu urteilen aufgenommen wahrscheinlich um die Jahrhundertwende, zeigen deutlich, dass der Seniorengraben damals keinerlei schützende Ufervegetation aufwies und somit als potentieller Brutplatz keine Bedeutung hatte. Gleiches galt vom Kalenberger Graben (SCHLOTTER 1993). In den 1920er Jahren verbesserte sich die Situation am Seniorengraben für das Teichhuhn, was sich wiederum anhand von zwei alten Fotografien belegen lässt. Beide Aufnahmen zeigen eine Bronzefigur, die Aphrodite, die 1927 am Nordufer aufgestellt

wurde (KOZOK 2008). Das eine Bild stellt in ihrer unmittelbaren Umgebung immer noch eine nur sehr schütterte Ufervegetation dar (SCHLOTTER 1991), die man auch heute noch dort vorfindet, das zweite dagegen am Westufer einen dichten Bewuchs aus Sumpfpflanzen und Gebüsch, die über die Wasserfläche hängen (KOZOK 2008), womit dieser Bereich durchaus als Brutplatz des Teichhuhns in Frage kommt.

Zwischen Mitte der 1960er und Mitte der 1970er Jahre wiesen die Teiche im Innenstadtbereich einen guten Teichhuhnbestand auf. Am Seniorengraben brütete alljährlich ein Paar, mitunter zwei. Auch am Kalenberger Graben konnte jedes Jahr Brüten nachgewiesen werden, wobei der Bestand in der Regel zwischen einem und drei Brutpaaren schwankte. 1975 brüteten sogar vier Paare an diesem Gewässer. Im Ernst-Ehrlicher-Park nisteten zwischen einem und drei Brutpaare. In der Regel schwankte der Bestand auf allen Parkteichen zwischen vier und sieben Brutpaaren. Daran sollte sich auch in den folgenden etwa 40 Jahren nur wenig ändern. Allerdings bewegte sich der Brutbestand zumeist eher bei vier Paaren/Jahr. Ein plötzlicher und deutlicher Rückgang ist dagegen nach 2016 festzustellen: Zwischen 2017 und 2022 konnten an allen fünf untersuchten Gewässern insgesamt nur noch vier Teichhuhnbruten festgestellt werden (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Anzahl der Brutpaare von Blässhuhn (B) und Teichhuhn (T) sowie Sommergastvorkommen ((B/T)) an den Parkgewässern Hildesheims in den Jahren 2017 bis 2022

Gewässer / Jahr	2017	2018	2019	2020	2021	2022
Seniorengraben	1T	2B (T)	1B	(B) (T)	1B (T)	1 B (T)
Kalenberger Graben	(B) (T)	(B) (T)	1T	1B (B) (T)	3B (T)	1 B (T)
Ernst-Ehrlicher-Park: Teich I	1B	1B (T)	1B (T)	1T	1T (B)	?
Ernst-Ehrlicher-Park: Teich II	-	(T)	(T)	-	(B) (T)	?
Ernst-Ehrlicher-Park: Teich III	1B (T)	(T)	(T)	1B	(B) (T)	?

Im Vergleich zum Teichhuhn siedelte sich das Blässhuhn als Brutvogel erst spät im Innenstadtbereich an, obwohl es an der Peripherie der Stadt bereits in den 1920er Jahren gebrütet hat (BRINKMANN 1927). Dagegen war auf den Parkteichen und Gräben im Innenstadtbereich erst 1994 eine erste Brut in einem Schilf- und Rohr-Glanzgrasbestand am Seniorengraben zu verzeichnen. Die Verstädterung des Blässhuhns verlief ausgesprochen schleppend, und zu einer dauerhaften Ansiedlung kam es über lange Zeit nicht. Erst 2011 erfolgte die nächste Brut, jetzt am Kalenberger Graben. Fünf junge Blässhühner wurden aufgezogen. Doch auch dieses Mal verstrichen mehrere Jahre, bevor eine weitere Brut stattfand. Erst 2016 zog ein Paar erfolgreich seine Jungen auf dem Seniorengraben auf. Von da an kann die Art jedoch als regelmäßiger

Brutvogel an den Gewässern im Innenstadtgebiet angesehen werden (vgl. Tab. 1). Zwischen 2017 und 2022 brüteten alljährlich zwei bis vier Paare dieser kleinen Parkteichpopulation.

Vergleicht man die Bestandsentwicklungen bei Teichhuhn und Blässhuhn, so fallen zwei Trends auf: Während der Brutbestand des Teichhuhns deutlich abnimmt, ist der vom Blässhuhn zumindest seit 2017 konstant geblieben bzw. wächst jahrweise auch an. Betrachtet man dazu Tab. 1, so fällt auf, dass das Teichhuhn nur an Gewässern brütet, an denen sich das Blässhuhn im entsprechenden Jahr nicht angesiedelt hat. Die Ursache für dieses Verhalten zeigt sich, wenn man Teichhuhn und Blässhuhn zur Brutzeit gemeinsam auf einem Gewässer beobachtet. Adulte Blässhühner verteidigen vehement ihr Revier gegen Eindringliche, seien es Artgenossen, Teichhühner oder auch Stockenten, selbst wenn diese in Gruppen auftreten. Zuerst weichen die Teichhühner diesen Attacken aus, fliehen vor den Blässhühnern, halten sich bevorzugt möglichst weit vom engeren Bezirk um das Blässhuhnnest auf. Beständige Angriffe führen jedoch schließlich dazu, dass die Teichhühner das Gewässer verlassen. Möglicherweise verhindert allein die Anwesenheit eines einzelnen Blässhuhns, noch nicht einmal eines Paares, die Ansiedlung des Teichhuhns. Diesen Verdacht könnte zumindest Tab. 1 nahelegen. Die Frage, warum es zwischen 2017 und 2021 auf Teich II im Ernst-Ehrlicher-Park zu keiner Teichhuhnbrut gekommen ist, auch wenn hier nie ein Blässhuhnrevier existierte, erklärt sich allein aus der Tatsache, dass an diesem Teich zu dieser Zeit keine Möglichkeiten zum Bau eines Nestes bestand. Somit dürfte das Blässhuhn unter den Bedingungen eines Parkgewässers mit geringem Raum, damit auch mit nur wenigen Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten und nur wenigen geeigneten Brutplätzen, und aufgrund seines aggressiven Verhaltens die konkurrenzstärkere Art sein, die das konkurrenzschwächere Teichhuhn von den Parkteichen immer mehr verdrängt und eine Koexistenz verhindert.

Als Sommergast erscheint das Teichhuhn zumindest kurzzeitig auch an den Teichen, auf denen das Blässhuhn brütet. Allerdings halten sich diese Vögel zumeist deutlich entfernt von den Blässhühnern auf und sind nach wenigen Tagen oft auch wieder verschwunden.

4.2 Brutrevier

In der freien Landschaft bevorzugen Teichhühner mit üppiger Vegetation bewachsene Verlandungszonen unterschiedlichster Gewässer, wo sie ein verstecktes Leben führen (ENGLER 1983, 1985, GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER & BEZZEL 1973). Beim Blässhuhn stellen stehende, stark eutrophierte, verkrautete und flache Gewässer mit einer gut ausgeprägten Röhrlichtzone, in der das Nest errichtet wird, und größeren offenen Wasserflächen den optimalen Brutlebensraum dar (GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER & BEZZEL 1973). Ganz anders verhalten sich die Vögel der Hildesheimer

Stadtpopulation. In den Parkanlagen leben sie auf Teichen, die nur sehr wenige Möglichkeiten bieten sich zurückzuziehen und zu verbergen, und sind in der Regel dem Menschen gegenüber vertraut.

In der Raumnutzung ihres Lebensraumes auf städtischen Parkgewässern ähneln sich Teichhuhn und Blässhuhn sehr. Drei Strukturelemente kennzeichnen ihre jeweiligen Habitate: Von unabdingbarer Bedeutung ist selbstverständlich das Vorhandensein von Wasserflächen. Auf ihnen verbringen Teich- und Blässhuhn einen großen Teil des Tages. Hier findet ein wesentlicher Teil der Nahrungssuche statt, ebenso dienen die freien Wasserflächen, zumindest beim Blässhuhn, auch als Ruhe- und Schlafzone. Im Gegensatz zu ihm nutzt das Teichhuhn eher den randlichen Bereich des freien Wassers in Ufernähe. Teichhühner schwimmen nicht gern über große offene Wasserflächen (ENGLER 1983). Dagegen hält sich das Blässhuhn sowohl auf der Gewässermitte als auch in der Uferzone regelmäßig auf. Bestände der Gelben Teichrose und des Krausen Laichkrauts bilden in den Parkgewässern seine bevorzugten Aufenthalts- und Nahrungsbereiche und werden auch als Brutplatz genutzt.

Die an das freie Wasser anschließende Uferzone dient als Ruhezone, der Nahrungssuche und vor allem als Nistplatz. Weidengebüsche und andere über das Wasser hängende Büsche sowie schmale Streifen oder auch kleinere Flächen von Schilf und Rohr-Glanzgras machen den Übergang zwischen Wasser und Land aus. Beide Rallen benötigen für ihr Brutvorkommen jedoch keine Schilfbestände.

Das dritte Lebensraumelement, das regelmäßig von Blässh- und vor allem von Teichhühnern genutzt wird, sind die für Parkanlagen typischen ufernahen Rasenflächen. Diese dienen vornehmlich der Nahrungssuche. Hier wird pflanzliche Nahrung aufgenommen, aber auch Regenwürmer. Selbst schmale, direkt an Gehwegen gelegene Rasenstreifen mit nur äußerst geringer Distanz zu Spaziergängern werden genutzt. Am Kalenberger Graben klettern die Teichhühner regelmäßig an Stellen, die nicht mit Buschwerk bewachsen sind, einen steilen Abhang hinauf, um auf kleinflächigen Rasenstücken, die auch als Parkplatz dienen, zwischen Autos Nahrung zu suchen. Auf vorbeifahrende Wagen auf der unmittelbar angrenzenden Straße reagieren sie nicht. Bei Annäherung von Passanten fliehen die Rallen wieder den Abhang Richtung Ufer hinab, um dann, wenn die Fußgänger sich entfernt haben, bald wieder auf die Rasenflächen zurückzukehren. Neben der Nahrungssuche dienen die Rasenflächen auch als Ruhebereich.

Sowohl die Brutreviere des Teichhuhns als auch die vom Blässhuhn variieren in ihrer Ausdehnung erheblich. Teichhühnern reicht bereits ein sehr kleines Gewässer, um ihre Brut aufzuziehen. ENGLER (1983) führt aus, dass schon Tümpel mit einer Größe von 20 bis 30 m² als Bruthabitate genutzt werden. Im Ernst-Ehrlicher-Park brütete 1975

ein Paar auf einem etwa 1.500 m² großen Teich. In diesem Jahr nisteten auf allen drei benachbarten Gewässern Teichhühner, ohne dass es zu Störungen der Bruten durch die Reviernachbarn gekommen wäre. Auch in Zeiten hoher Brutdichte am Kalenberger Graben konnte nie beobachtet werden, dass aggressives Verhalten seitens der Reviernachbarn zur Beeinträchtigung von Bruten geführt hätte. Die Reviergröße des Teichhuhns auf den Parkgewässern schwankte zwischen 1.500 m² und 7.200 m², im Durchschnitt lag sie bei etwa 4.300 m².

Während der Phasen von Brüten und Jungenaufzucht dehnen die Altvögel ihren Aktionsradius in ihrem Revier sehr unterschiedlich aus. Während der Brutphase hält sich der nicht brütende Altvogel zumeist in der näheren Umgebung des Nestes auf, unternimmt aber auch gelegentlich weitere Ausflüge im gesamten Revier. Die Jungvögel verbringen den ersten Tag nach dem Schlupf auf dem Nest, doch bereits am folgenden Tag wagen sie sich in seine unmittelbare Umgebung, kehren jedoch immer wieder auf das Nest zurück und verbringen hier noch viel Zeit. Bis zum Alter von etwa vier Tagen bleibt die ganze Familie in naher Umgebung des Nestes und hält sich häufig gut verborgen im Schutz überhängender Zweige von Ufergebüsch auf. Das von der Familie während dieser Zeit genutzte Areal umfasst zumeist nicht mehr als 500 m². Anfangs ist der räumliche Zusammenhalt von Eltern und Jungvögeln sehr eng. Mit dem Heranwachsen erweitert sich der Aktionsradius der Familie und es lockert sich die enge räumliche Bindung von Eltern und Jungen. Im Alter von 14 Tagen hatten die Teichhühner der 2021er Brut im Ernst-Ehrlicher-Park ihre Jungen auf den angrenzenden Teich geführt und so ihren Aktionsradius auf 5.200 m² erweitert. Sechs Tage später wurde auch der dritte Teich in die Aktivitäten mit einbezogen, die von der Teichhuhnfamilie regelmäßig genutzte Fläche war auf 7.200 m² angewachsen.

Blässhuhnreviere sind in der Regel größer als Teichhuhnreviere. Im Hildesheimer Stadtgebiet schwankt ihre Größe zwischen 2.000 m² und 20.000 m². Durchschnittlich liegt sie bei 6.800 m². Jedoch wird bei sehr großen Revieren nur der kleinere Teil in Nestnähe intensiv genutzt. An den entlegenen Stellen des Reviers tauchen die Altvögel nur selten auf. In kleinen Revieren werden dann offenbar problemlos die Jungen aufgezogen, wenn ein Brutpaar allein ein Gewässer besetzt. Den etwa 5.000 m² großen Seniorengraben teilten sich 2018 zwei Blässhuhnpaare zu etwa gleichen Teilen. Ständige Revierkämpfe und deutlicher Stress an der Reviergrenze führten jedoch letztlich dazu, dass ein Paar sein Brutrevier aufgab. Dagegen lebten auf dem ungleich größeren Kalenberger Graben 2021 drei Brutpaare ohne ernsthafte Störungen zusammen. Jedes ihrer Reviere umfasste etwa 6.600 m².

Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER & BEZZEL (1973) besiedeln dagegen mehrere Blässhuhnpaare selbst Kleinstgewässer von wenigen hundert Quadratmetern. So erwähnen die Autoren z.B. ein Vorkommen von drei Paaren auf einem 400 m² großen

Weiher bei Horge/Zürich. Ob ihre Bruten auch erfolgreich waren, wird allerdings nicht ersichtlich. Ansonsten werden Größen von Blässhuhnrevieren, die sich zwischen 850 und 4.700 m² bewegen, genannt.

Das Raumverhalten des Blässhuhns während Brut- und Aufzuchtphase gleicht dem des Teichhuhns.

Bei beiden Arten hängt die Reviergröße u.a. natürlich von der Größe der zur Verfügung stehenden Wasserfläche ab. Hier zeigen sich Teichhuhn und Blässhuhn sehr flexibel. Zudem wird sie davon beeinflusst, ob ein Brutpaar allein ein Gewässer besetzt hat oder ob weitere Paare sich darauf angesiedelt haben. Am Beispiel des Teichhuhns wird das besonders deutlich: 1975 brüteten auf den Teichen des Ernst-Ehrlicher-Parks drei Teichhuhnpaare, die alle drei miteinander verbundenen Teiche besetzten und deren Reviergrößen 3.700 m², 2.000 m² und 1.500 m² betrug. 2021 siedelte sich nur ein Brutpaar an, das alle drei Teiche, d.h. 7.200 m² Wasserfläche, als Revier nutzte. Aber auch das Raumverhalten der Blässhuhnpaare am Kalenberger Graben 2020 bis 2022 zeigt die Beziehung zwischen Reviergröße und Anzahl der Brutpaare auf.

4.3 Neststandort und Nistmaterial

Zum Zeitpunkt der Brutansiedlung in den 1920er Jahren fand das Teichhuhn zumindest im Ernst-Ehrlicher-Park dichte Pflanzenbestände an den Rändern der Teiche vor, in denen es brüten konnte. „An den Teichen halten sich im Dickicht von Schilf und Glanzgras Teichrohrsänger und grünfüßiges Teichhuhn“ auf, wo sie ein verborgenes Leben führen konnten (BRINKMANN 1927). In den 1960er Jahren führten die Teichhühner in den Parkanlagen dagegen überhaupt kein verborgenes Leben mehr. Ganz im Gegenteil; sie wurden ausgesprochen vertraut gegenüber dem Menschen, näherten sich ihm auf kurze Distanz und ließen sich gerne füttern.

Doch bis etwa Mitte des Jahrzehnts bot sich den Vögeln noch die Gelegenheit, ihre Nester gut versteckt zu errichten. Gegen die Wohnbebauung grenzte am Kalenberger Graben damals eine Ligusterhecke das Gewässer ab und bot Sichtschutz, vor allem am Südwestufer existierte noch ein Schilfgürtel. Die Teichhuhnnester lagen zumeist verborgen in diesem Schilfgürtel bzw. im Schilf einer kleinen Insel. Bruten auf den über das Wasser hängenden Weidenzweigen waren in den 1960er Jahren relativ selten. Etwa in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre lichtete sich der Schilfgürtel deutlich und reduzierte sich auf einen lückigen, schmalen Saum. Nester und Gelege fanden sich gegen Sicht fast ungeschützt und gut einsehbar in der Ufervegetation. Mit dem Verschwinden der Schilfstreifen Ende der 1960er Jahre begannen die Teichhühner am Kalenberger Graben, ausschließlich auf knapp über dem Wasser hängenden Zweigen der ufernahen Weidengebüsche ihre Nester zu bauen, auf denen auch vorher schon

einzelne Bruten stattgefunden hatten. Und das ist bis in die Gegenwart so geblieben. Dabei waren Nest und Gelege etwas besser gegen Sicht geschützt. Daneben wurden auch immer wieder exponierte, völlig ohne Sichtschutz errichtete Nester gefunden, so wiederholt auf dem nackten Erdboden der Insel. 1975 und 1977 errichtete ein Paar am Kalenberger Graben auf einem nahe der Wasseroberfläche sich befindlichen waagerechten Holzbalken eines Drahtzaunes, der das Winterquartier der Parkschwäne umgab, sein Nest. Auch aus den 1970er Jahren stammt der Nachweis eines Teichhuhnnestes, das am Seniorengraben zwischen den Beinen einer bronzenen Reiherfigur gebaut war (BECKER, briefl.). 2020 wählte ein Teichhuhnpaar im Ernst-Ehrlicher-Park das Geäst eines ufernah im Wasser liegenden, umgestürzten Baumes als Nistplatz (Abb. 2).

Im Gegensatz zu den Teichhühnern, die an Gewässern in der freien Landschaft nisten und ihre Nester gut geschützt und so gut wie unsichtbar in dichter Verlandungs- und Ufervegetation anlegen (ENGLER 1983, STEINBACHER 1939), verzichteten die an Menschen gewöhnten Parkvögel offenbar häufig auf jede Tarnung. „Die Nester stehen mitunter ganz offen nur wenige Meter von stark begangenen Wegen“, schreibt bereits STEINBACHER (1939) über Frankfurter Parkvögel. Auch bei der von LENZ (1970) untersuchten Teichhuhnpopulation im Berliner Zoo fanden sich zumeist deckungsarm errichtete Nester, z.T. abseits des Wassers. Auch ENGLER (1983) berichtet über gut einsehbare Nester von Parkvögeln.

Kommt es während der Nestbauphase zu Störungen, so kann das Teichhuhn nacheinander auch mehrere Nester bauen. So beobachtete BECKER 1959 bei einem Brutpaar am Seniorengraben, dass ein Altvogel, der als Nistplatz Gebüsch nahe am Weg gewählt hatte, aufgrund ständiger Störungen insgesamt acht komplette Nester baute.

Bei der Wahl des Nistmaterials zeigt sich das Teichhuhn sehr anpassungsfähig. Es greift dabei auf die Materialien zurück, die gerade in der Nestumgebung verfügbar sind. Die Nester, die in den 1960er Jahren am Kalenberger Graben im Schilf errichtet waren, wurden vollständig aus Schilfhalmen gebaut. Mit dem Verschwinden der Schilfstreifen verwendeten die Teichhühner fast ausschließlich kleine Ästchen als Baumaterial, die in den gewässernahen Gebüschern vom Boden aufgesammelt wurden. Mitunter waren diese Äste mit trockenen Grashalmen verwoben. Diese Nester wirkten im Vergleich zu den Schilfnestern ausgesprochen grob und sperrig. An den Teichen im Ernst-Ehrlicher-Park, wo es nie einen Schilfgürtel gab, verbauten die Teichhühner schon immer allein kleine Äste. Ein Bau von Nestrampen konnte auch bei hoch gebauten Reisignestern nicht beobachtet werden.

Nach GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER & BEZZEL (1973) richtet sich die Wahl des Nistplatzes beim Blässhuhn vor allem nach dem Deckungsgrad. Normalerweise stehen die Nester gut versteckt im Röhricht. Doch noch deutlicher als das Teichhuhn wählen die Blässhühner an den Hildesheimer Parkgewässern zumeist wenig bis gar nicht getarnte, fast immer gut einsehbare Nistplätze. Als Brutplatz genutzt werden ebenfalls knapp über dem Wasser wachsende Weidenzweige, auf denen die Nester stehen. 2017, 2020 und 2021 baute jeweils ein Paar sein Nest ganz offen inmitten des Teiches in einem Teichrosenfeld oder auf bis zur Wasseroberfläche gewachsenen Wasserpflanzen, 2020 und 2021 auf den Ästen von im Wasser liegenden Bäumen. Am Kalenberger Graben errichteten mehrere Blässhuhnpaare 2021 ihre Nester offen im Flachwasser direkt vor den überhängenden Zweigen der Ufergebüsche.

Ebenso wie beim Teichhuhn scheint die Anlage deckungsfreier oder –armer Nester ein Merkmal von Parkpopulationen beim Blässhuhn zu sein. Dazu fügen z.B. auch MULSOW, JUNIGE & WITTENBERG (2022) ein Beispiel aus Hagenbecks Tierpark in Hamburg und ANDERS (1977) Beobachtungen aus dem Schlosspark Charlottenburg und dem Großen Tiergarten in Berlin bei.

Wie das Teichhuhn zeigt sich auch das Blässhuhn sehr flexibel bei der Wahl des Nistmaterials. Genutzt werden die Materialien, die das Umfeld hergibt. So verbauten die Vögel am Kalenberger Graben fast ausschließlich kleine Ästchen und selbst größere Zweige, so dass auch diese Nester grob und sperrig wirkten. Auch am Seniorengaben und an den Teichen des Ernst-Ehrlicher-Parks bestanden die Nester überwiegend aus Ästchen. Gelegentlich wurden auch abgerissene Teile von Wasserpflanzen, die von der Wasseroberfläche gesammelt wurden, eingetragen, häufig wurde dagegen auf eine Auskleidung der Nistmulde mit feinerem Baumaterial gänzlich verzichtet. Ein 2017 in einem Teichrosenfeld im Ernst-Ehrlicher-Park errichtetes Schwimmnest dagegen bestand ausschließlich aus abgerissenen Stängeln und Blättern der Gelben Teichrose. Ähnliches galt 2020 und 2021 auch für die Nester, die in einem Teichrosenbestand im Seniorengaben errichtet wurden. Zudem verwendeten die Blässhühner hier Blätter und Stängel des Japanischer Staudenknöterichs (Abb. 3), die bei Pflegearbeiten am Ufer abgeschnitten worden waren und längere Zeit im Wasser lagen. Ein Nest direkt am Ufer des Seniorengabens war dagegen aus Stöckchen und Teichrosenteilen zusammengesetzt.

An den Nestern wird während der gesamten Brutzeit gebaut, so dass sie deutlich aus dem Wasser aufragen.



Abb. 2: Teichhuhnnest; Ernst-Ehrlicher-Park. Aufnahme aus 2020.



Abb. 3: Blässhuhnnest; Seniorengarten. Aufnahme aus 2021.

4.4 Brutgrößen und Bruterfolg

Gezielte Untersuchungen zu Brutgröße und Bruterfolg gibt es nur aus der Zeit zwischen 2017 und 2022. Bei 13 Brutten des Blässhuhns, bei denen Jungvögel geschlüpft waren, lag die durchschnittliche Anzahl frisch geschlüpfter Dunenjungen bei 2,7, die kleinste Blässhuhnfamilie umfasste nur ein Junges, die größte fünf Pullis. Seit 1994 ist nur eine Zweitbrut festgestellt worden, und zwar 2021 am Seniorengraben als Schachtelbrut. Die drei Jungen der ersten Brut waren etwa 40 Tage alt, bereits relativ selbstständig, wurden aber von einem Altvogel noch begleitet, gegen Stockenten verteidigt und auch gelegentlich gefüttert. Anfang Juni trug der zweite Altvogel erneut Nistmaterial auf das alte Nest auf und begann wieder zu brüten. Anfang Juli schlüpfte ein einziger Jungvogel und wurde von beiden Altvögeln betreut, während ein adultes Blässhuhn immer noch Kontakt zu den inzwischen selbstständigen Jungen der ersten Brut hielt. Beim Teichhuhn, bei dem in dieser Zeit nur vier erfolgreiche Brutten festzustellen waren, betrug die Zahl der Dunenjungen vier bzw. fünf. Zwischen 2017 und 2022 wurde auch hier nur eine Zweitbrut festgestellt. Auch bei dieser handelte es sich um eine Schachtelbrut. STEINBACHER (1939) beobachtete bei einer kleinen Frankfurter Parkpopulation bei neun Paaren zweimal Zweitbruten.

Seit 1994 hat es auf den Teichen im Innenstadtgebiet 21 Blässhuhnbruten von 18 Brutpaaren gegeben, wobei auch die erfolglosen mitgezählt werden. Untersucht man den Bruterfolg und berücksichtigt man zunächst allein die Brutten, die bereits in der Phase der Bebrütung aufgegeben wurden oder bei denen es zum kompletten Verlust aller Jungvögel gekommen ist, so betrifft das 43 % aller Brutten. 2021 baute jedes der drei Blässhuhnpaare am Kalenberger Graben zwischen einem und drei Nestern, ohne dass auch nur ein Jungvogel aufgezogen wurde. Ansonsten gab es bei den erfolgreichen Blässhuhnpaaren nur wenige Verluste an Jungvögeln. Lediglich bei einer von 12 daraufhin untersuchten Brutten war während der Aufzuchtzeit ein Verlust von einem Jungen zu verzeichnen. Dass Totalverluste häufiger sind als Teilverluste, führen auch GLUTZ VON BLOTZHEIM, BAUER & BEZZEL (1973) an.

Bei den nur vier Brutten des Teichhuhns zwischen 2017 und 2022 verloren zwei während der Aufzuchtphase Junge, einmal zwei und einmal drei Jungvögel, alle in den ersten Tagen nach Verlassen des Nestes.

Die Brutverluste beim Blässhuhn in den Jahren 2020 und 2021 dürften höchstwahrscheinlich auf den Waschbären (*Procyon lotor*) und/oder die Wanderratte (*Rattus norvegicus*) zurückgehen. Beide Säugetierarten wurden in diesen Jahren an den Teichen beobachtet. 2018 gab ein Paar am Seniorengraben seine Brut bedingt durch anhaltenden Stress und häufige Revierkämpfe mit dem Nachbarpaar auf.

Beim Teichhuhn sind die Verlustursachen vielfältiger: Drei von fünf Jungen kamen 2021 im Ernst-Ehrlicher-Park durch einen Graureiher (*Ardea cinerea*) ums Leben. Seit dem Tag, an dem die Jungvögel ihr Nest verlassen hatten, hielt sich häufig ein Reiher in ihrer Nähe auf und konnte jeweils lange Zeit auf den Zweigen eines umgestürzten Baumes nahe der Teichhuhnfamilie ausharren. Die ersten Tage verbrachten die jungen Teichhühner mit beiden Eltern dicht beisammen und gut versteckt unter den überhängenden Zweigen der Ufervegetation. Kam der Graureiher einem Jungen dennoch zu nahe, so wurde dieser heftig, z.T. wiederholt von einem Elternvogel attackiert. Der Reiher wich diesen Angriffen aus und strich ab, anfangs nur eine kurze Strecke, bei wiederholter Attacke verließ er auch den Teich. Später dehnte die Teichhuhnfamilie ihre Ausflüge auf eine nahe Schlammbank aus und hielt sich häufig auch im seichten Wasser davor auf. Der Abstand der Jungen zu den Altvögeln wurde größer, die Jungen verteilten sich über eine größere Fläche und boten somit ein ideales Ziel für den Graureiher.

In den 1960er und 1970er Jahren trat am Kalenberger Graben der Hecht (*Esox lucius*) als Räuber beim Teichhuhn in Erscheinung. Große, erwachsene Fische, die über 1,50 Meter lang werden, haben in manchen Jahren nach und nach den kompletten Nachwuchs eines Teichhuhnpaars erbeutet. Mehrere Male konnte beobachtet werden, wie ein nur wenige Tage alter Jungvogel, der sich mit seinen Nestgeschwistern zusammen mit den Altvögeln über tieferem Wasser bewegte, plötzlich von der Wasseroberfläche verschwunden, d.h. vom Hecht unter Wasser gezogen war. Diese Angriffe, über mehrere Tage fortgeführt, hatten mitunter den Verlust der gesamten Brut zur Folge. Überlebten die jungen Teichhühner jedoch die ersten zwei Lebenswochen, so stellten Hechte für sie keine Gefahr mehr dar. In den 2000er Jahren spielte dieser Fisch jedoch als Räuber keine Rolle mehr, zumal große Tiere in den stark verlandeten, flachen Gewässern praktisch nicht mehr vorkamen. Als weitere potentielle Prädatoren junger Teichhühner dürften auch hier Waschbär und Wanderratte eingestuft werden sowie die Rabenkrähe (*Corvus corone*).

Eine eher unbedeutende Rolle kommt sicherlich dem Menschen zu, der Nester und Eier der Tiere bewusst zerstört. Nur ein Fall ist dokumentiert. So beschreibt FEINDT (1964) ein solches Beispiel gezielter Zerstörung aus dem Ernst-Ehrlicher-Park: In dem sehr offen errichteten Nest lagen ursprünglich sieben Eier in der flachen Nistmulde. „Wenige Stunden später war das Unheil geschehen. Dort, wo die schönen isabellfarbenen mit rotbraunen und schwarzen Punkten besäten Eier gebettet waren, lagen jetzt an die 12 handtellergroßen Kieselsteine. [...] Es gibt keinen Zweifel darüber, daß diese Zerstörungstat bewußt und überlegt ausgeführt wurde.“

4.5 Wintervorkommen von Teichhuhn und Blässhuhn

Auch zum Wintervorkommen beider Rallen auf den Teichen im Innenstadtgebiet steuert BRINKMANN die erste Feststellung bei: Am 09.02.1912 beobachtete er auf dem Seniorengraben sowohl das Teichhuhn als auch das Blässhuhn und stellt abschließend zum Blässhuhn fest: „Das Tier überwintert also gleich dem Teichhuhn bei uns und dringt bis in die Anlagen der Stadt vor.“ (BRINKMANN 1920, 1927).

Aber während das Blässhuhn über lange Zeit ein eher unregelmäßiger Wintergast auf den innerstädtischen Gewässern gewesen ist und auch deutlich seltener als das Teichhuhn auftrat, wird es in den letzten Jahren regelmäßig in jedem Winter zumeist in Einzelexemplaren angetroffen. Die größten Ansammlungen umfassten sechs bis sieben Vögel, so 1968 von BECKER auf dem Seniorengraben festgestellt.

Das Teichhuhn war dagegen auf den Parkteichen schon immer eine vertraute Erscheinung und in jedem Winter in der Regel mit fünf bis 15 Vögeln zu beobachten. Teilweise liegen die Überwinterungszahlen jedoch deutlich höher. Das gilt vor allem dann, wenn die Gewässer bei strengem Frost zum größten Teil zugefroren sind und sich die Wasservögel auf nur wenigen eisfreien Stellen konzentrieren. So zählte BECKER z.B. am 27.11.1962 allein 10 Vögel auf dem weitgehend zugefrorenen Kalenberger Graben oder 20 vorwiegend diesjährige Teichhühner am 08.12.1965 auf dem Seniorengraben.

Legt man die bei den Winterzählungen zwischen 1977 und 1996 ermittelte durchschnittliche Anzahl überwinternder Teichhühner an stehenden Gewässern und Fließgewässern des gesamten Hildesheimer Stadtgebietes zugrunde (SCHOPPE 2006), so verbringen etwa 20 bis 61 % dieser Winterpopulation auf den Teichen der innerstädtischen Anlagen die kalte Jahreszeit. Dagegen spielen die Parkgewässer als Überwinterungsraum für das Blässhuhn praktisch keine Rolle. Der Schwerpunkt des Wintergeschehens liegt hier auf dem Hohnsensee, einen ehemaligen Kiessee südlich des Ernst-Ehrlicher-Parks. Hier weist die Wintervogelzählung im Januar 1993 362 Blässhühner von 491 im ganzen Stadtgebiet angetroffenen Vögeln nach. Im Januar 1995 waren es 100 Exemplare von insgesamt 432 festgestellten und im Januar 1996 352 von 517 im ganzen Stadtgebiet angetroffenen Vögeln. Daneben kann das Blässhuhn während der kalten Jahreszeit häufiger besonders auf der Innerste und anderen Fließgewässern und an mehr peripheren Teichen beobachtet werden (SCHOPPE 2006).

Teichhuhn und Blässhuhn leben während der kalten Jahreszeit gemeinsam und friedlich auf den Parkteichen zusammen. Aggressives Verhalten seitens des Blässhuhns, wie es im Sommer typisch ist, ist selbst dann nicht zu beobachten, wenn beide Arten z.T. an Stellen, an denen Wasservögel gefüttert werden, sich sehr nahe

kommen oder wenn sie in Frostperioden auf nur noch kleinen verbliebenen eisfreien Stellen ausharren. Beide Arten profitieren von der Fütterung der Enten und Schwäne durch Passanten.

Wenn in kalten Wintern mit lang anhaltenden Frostperioden die Teiche und Gräben im Innenstadtgebiet zugefroren sind, wechseln Teichhuhn und Blässhuhn auf die nahe gelegene Innerste und den an den Ernst-Ehrlicher-Park angrenzenden Mühlengraben. Hier konzentrieren sich dann vor allem zahlreiche Teichhühner auf den eisfreien Abschnitten. So hielten sich z.B. im Februar 1969 über längere Zeit 12 bis 15 z.T. sehr vertraute Tiere auf dem nicht zugefrorenen Gewässer auf. Im kalten Januar 1970 konnten regelmäßig Ansammlungen von 20 bis 35 Exemplaren an der Freiflut beobachtet werden. Hier, wo der Mühlengraben von der Innerste abzweigt, sorgt ein Wehr dafür, dass das Gewässer auch bei längeren Frostperioden lange nicht zufriert. Von den Parkteichen bleibt nur der Seniorengraben in derartigen Kältephasen teilweise eisfrei. Dank des beständig zulaufenden relativ warmen Wassers aus der Sültequelle friert der nördliche Teil dieses Gewässers nicht zu (BURGDORF 2017, FOLGER 2003). Hier drängen sich dann neben Teichhühnern und Blässhühnern verschiedene überwinternde Entenarten.

Die Nacht verbringen die überwinternden Teichhühner auf dem Wasser direkt in Ufernähe geschützt unter den überhängenden Zweigen der Uferbüsche, auf im Wasser liegenden Ästen stehend, im Schilf, falls vorhanden, oder direkt an Land geschützt unter ufernahen Büschen. In den Aufzeichnungen von FEINDT finden sich Hinweise auf eher ungewöhnliche Nüchtigungen: So beobachtete GABMANN im Winter 1949/50, wie mehrere Teichhühner, die den Tag auf dem Kalenberger Graben verbracht hatten, allabendlich die steile Böschung des Grabens hinaufkletterten, über den Wall spazierten, durch die Hecke des angrenzenden Gartens vom St. Bernwardskrankenhaus krochen und unter einem großen Holzhaufen als sicherem Platz für die Nachtruhe verschwanden. Bei Tagesanbruch legten sie denselben Weg in umgekehrter Richtung zurück. In den Wintern 1950 und 1951 übernachteten mehrere Teichhühner erstmals am Kalenberger Graben hoch oben in Bäumen. Am 01.03.1950 beobachtete FEINDT, wie abends um 18.00 Uhr vier Teichhühner zunächst in eine niedrige Fichte, von da in eine höhere einflogen und dort in einer Höhe von sechs bis acht Metern vorsichtig, aber doch geschickt spazieren gingen. Ein weiteres Exemplar saß in 10 m Höhe auf einem Laubbaum. Alle fünf Vögel übernachteten in luftiger Höhe. FEINDT geht davon aus, dass das Fehlen von Deckungsmöglichkeiten an Land die Vögel dazu bewegt hat, diese Übernachtungsplätze zu nutzen (s.a. FEINDT 1953). Das Übernachten in Bäumen hat sich bis in jüngere Zeit als Tradition erhalten (SCHOPPE 2006).

4.6 Besonderheiten

In der Vogelfedersammlung von P. BECKER befindet sich ein Weißling von einem diesjährigen Teichhuhn aus einer Spätbrut (Inv.-Nr. 237/29), das Michael GERHARD am 10.10.1994 tot im Ernst-Ehrlicher-Park gefunden hat.

5 Zusammenfassung

Jeweils eine kleine Parkpopulation von Teichhuhn und Blässhuhn aus dem inneren Stadtgebiet Hildesheims wird untersucht. Während sich das Teichhuhn wahrscheinlich bereits in den 1920er Jahren als Brutvogel angesiedelt hat, findet die erste Blässhuhnbrut erst 1994 statt. Ab 2016 brütet es regelmäßig. Das Teichhuhn zeigt über Jahrzehnte einen weitgehend stabilen Brutbestand, der nach 2016 deutlich einbricht. Seit 2016 ist die kleine Population des Blässhuhns stabil bzw. jährweise wachsend. Die Ursache des dramatischen Rückgangs des Teichhuhnbestandes dürfte in der Verdrängung durch das Blässhuhn zu suchen sein. Beide Arten siedeln auf relativ deckungsarmen Parkteichen. Neben der offenen Wasserfläche nutzen sie den Ufersaum und angrenzende Rasenflächen als Ruhe-, Brut- und Nahrungszone. Teichhuhnreviere sind in der Regel kleiner als Blässhuhnreviere. Die Reviergröße hängt von der Größe des Brutgewässers und der Anzahl dort nistender Paare ab. Zu unterschiedlichen Phasen von Brut und Jungenaufzucht werden unterschiedlich große Bereiche des Reviers genutzt. Für beide Arten werden die Nistplätze aufgeführt. Fast alle liegen offen und gut einsehbar. Bezüglich des Nestbaumaterials zeigen sich Teichhuhn und Blässhuhn als Opportunisten. Sie nutzen das Material, das gerade in der näheren Umgebung des Neststandortes zu finden ist. Beim Blässhuhn liegt die durchschnittliche Anzahl frisch geschlüpfter Jungen bei 2,7. Totalverluste machen bei ihm 43 % der Bruten aus. Anzahl der Jungvögel und Verluste vom Teichhuhn werden angeführt. Bei beiden Arten konnte jeweils eine Zweitbrut festgestellt werden, jeweils als Schachtelbrut. Brutverluste gehen auf Hecht, Wanderratte, Waschbär, Graureiher, Rabenkrähe und Artgenossen zurück. Die Bedeutung der Parkteiche als Überwinterungsgebiet wird dargestellt. Aus der Sammlung P. BECKER wird ein Teichhuhn-Weißling aufgeführt.

6 Literatur

- ANDERS, K. (1977): Befunde über Neststandorte bei der Bleßralle (*Fulica atra*). – Die Vogelwelt 98: 22-25.
- BRINKMANN, M. (1920): Die Vogelwelt der Stadt Hildesheim. II. Raubvögel, Hühnervögel, Tauben, Stelzvögel u. Schwimmvögel. – Alt-Hildesheim 2: 37-45.
- BRINKMANN, M. (1927): Die Brutvögel des Stadtgebietes Hildesheim. – Hildesheim. 232 S.
- BURGDORF, M. (2017): Die Hildesheimer Wallanlagen – historisches Erbe mit vielfältiger Pflanzenwelt. In: Paul-Feindt-Stiftung Hildesheim (Hrsg.) Die Pflanzenwelt rund um Hildesheim. 33 Botanische Wanderungen im Hildesheimer Land. – Natur und Landschaft im Landkreis Hildesheim 9: 117-124.
- ENGLER, H. (1983): Die Teichralle. – Die Neue Brehm-Bücherei 536: 1-228.
- ENGLER, H. (1985): Teichhuhn (Teichralle) - *Gallinula chloropus* (L., 1758). In: KNOLLE, F. & HECKENROTH, H. (Hrsg.): Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen. – Naturschutz und Landschaftspflege in Niedersachsen, Sonderreihe B 2.4: 70-73.
- FEINDT, P. (1953): Teichhühner nächtigen in Bäumen. – Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 14./15.02.1953.
- FEINDT, P. (1964): Vernichtungswillen durch Menschenhand. – Hildesheimer Allgemeine Zeitung vom 14.5.1964.
- FOLGER, J. (2003): Die Vögel der Hildesheimer Park- und Wallanlagen im Wechsel der Jahreszeiten. In: Paul-Feindt-Stiftung (Hrsg.): Naturraum Innerstetal. – Natur und Landschaft im Landkreis Hildesheim 4: 124-127.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U., BAUER, K. M. & BEZZEL, E. (Bearb.) (1973): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 5. – Frankfurt/Main. 699 S.
- KOZOK, M. (2008): Vom Kloster zum Museum. Studien zur Baugeschichte des Roemer- und Pelizaeus-Museums in Hildesheim. – Hildesheim. 224 S.
- LENZ, M. (1970): Zum Neststand der Teichralle (*Gallinula chloropus*). – Ornithologische Mitteilungen 22: 216.
- MULSOW, R., JUNIGE, H.-D. & WITTENBERG, J. (2022): Die wildlebende Vogelwelt im Hamburger Tierpark Hagenbeck. – Hamburger avifaunistische Beiträge 46: 8-67.
- SCHLOTTER, H. (1991): Hildesheim in alten Ansichten. Band 2. – Zaltbommel. 108 S.
- SCHLOTTER, H. (1993): Hildesheim in alten Ansichten. Band 1. 3. Auflage. – Zaltbommel.
- SCHOPPE, R. (2006): Die Vogelwelt des Kreises Hildesheim. – Veröffentlichungen des Landschaftsverbandes Hildesheim 17: 1-619.
- STEINBACHER, G. (1939): Zur Brutbiologie des Grünfüßigen Teichhuhns (*Gallinula chloropus* L.). – Journal für Ornithologie 87: 115-135.

Anschrift des Verfassers:

Rolf Schoppe, Am Galgenberg 52, D-33034 Brakel

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Beiträge zur Naturkunde Niedersachsens](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [76](#)

Autor(en)/Author(s): Schoppe Rolf

Artikel/Article: [Beobachtungen an Teichhuhn \(*Gallinula chloropus*\) und Blässhuhn \(*Fulica atra*\) im inneren Stadtgebiet von Hildesheim 21-38](#)